

Tag des Meeres

Heute ist der Tag des Meeres. Am 8. Juni 1992 wurde er auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro ausgerufen und soll uns alle für die lebensnotwendige Bedeutung der Ozeane sensibilisieren. Ich muss Ihnen nicht sagen, dass wir Menschen mit den Weltmeeren nicht so umgehen, wie es sein sollte. Überfischung, Vermüllung und Verunreinigung durch Mikroplastik sind nur ein paar Schlagworte zu dieser Problematik. Und dass wir dabei kräftig und unerschrocken an dem Ast sägen, auf dem wir alle sitzen, ist längst kein Geheimnis mehr. Auch das ist wieder so ein Thema, bei dem man laut rufen möchte: Herr, schmeiß Hirn vom Himmel! Und ich weiß wohl: Wenn ich selbst davon etwas abkriegte, schadete das auch nicht.

Wir Menschen des 21. Jahrhunderts halten uns ja durchaus für fortschrittlich, auch in Bezug auf Forschung und Wissenschaft. Doch die Ozeane dieser Welt geben uns noch immer viele ungelöste Rätsel auf. Denn was sich in den Tiefen der Tiefsee abspielt, wie viel und welches Leben es dort trotz aller Lebensfeindlichkeit gibt, ist uns bis heute definitiv noch nicht bekannt. Dabei ist es gar nicht so weit entfernt. Elf Kilometer tief ist das Meer an seiner tiefsten Stelle, in etwas also die Strecke von hier nach Wolfenbüttel. Und dennoch bleiben viele Geheimnisse im wahrsten Sinne des Wortes verborgen in der Dunkelheit.

Doch das Meer ist bei weitem nicht nur Quelle von Nahrungsmitteln, Stabilisator unseres Klimas und Lebensraum unüberschaubar vieler Tiere und Pflanzen. Für mich hat es auch eine emotionale und sogar spirituelle Bedeutung. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn ich am Meer bin und aufs Wasser schaue und die Weite des Horizontes auf mich wirken lassen kann, dann hat das auf mich eine enorm beruhigende und ausgleichende Wirkung. Ich finde, dass wir am Meer eine kleine Idee davon bekommen können, was Ewigkeit bedeutet – sowohl durch seine Größe als auch durch das niemals endende Kommen und Gehen der Wellen und den ewigen Rhythmus von Ebbe und Flut.

Und doch wird es nicht ewig sein, wie uns die Bibel lehrt. „Und das Meer ist nicht mehr“, so heißt es in der Offenbarung des Johannes. Der Seher beschreibt, wie es sein wird, wenn Gottes Herrlichkeit anbricht am Ende der Zeit. Dann wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben und wir werden das himmlische Jerusalem sehen, das in der Vierung des Hohen Chores in unserem Dom dargestellt ist.

Und dann wird Gott abwischen alle Tränen von unseren Augen und wird sagen: „Siehe, ich mache alles neu.“ Doch bis dahin sollten wir sorgsam mit alledem umgehen, was er uns anvertraut hat, denn es sind Leihgaben, nicht mehr. Der Tag des Meeres soll uns auch daran erinnern. Amen.